



Fotos: Editpress/Tania Feller

Zwar wurde das Pensum für die diesjährigen Abiturprüfungen reduziert, aber der Druck, der auf den Schülern aufgrund der Pandemie lastet, war sehr hoch

„Für die Abiturienten war es nicht einfach“

REPORTAGE Wie es den Primanern im LGE vor der Pfingstpause geht

Eric Rings

Am Freitag war Halbzeit bei den schriftlichen Examen. Das Tageblatt hat den Abiturienten und dem Direktor des Escher „Lycée de garçons“ (LGE) auf den Zahn gefühlt und verschiedene Eindrücke gesammelt. Die Primaner wirken recht gelassen, doch der Druck, der auf ihnen lastet, den können sie nicht verbergen.

Es ist mucksmäuschenstill. Das Einzige, was man hört, ist Flüstern. Es ist nicht so, dass die Abiturienten sich während des Examens austauschen würden. Nein, denn schließlich sitzen sie jeweils zwei Meter voneinander entfernt. Es ist LGE-Direktor Pascal Bermes, der oben auf der Empore steht und dem Tageblatt-Journalisten Erklärungen gibt. Unten hören die Schüler dies hoffentlich nicht. Die ganze Sporthalle wurde mit Teppichboden ausgerollt. „Das dämpft die Geräuschkulisse“, sagt Bermes.

Am letzten Examenstag vor den Pfingstferien stehen mehrere der insgesamt 96 Bänke in der großen Turnhalle des Escher „Lycée de garçons“ leer. Nicht etwa, weil viele Schüler krank sind, sondern weil an dem Tag nur die Sektionen

A (Sprachen), B (Mathematik), C (Biologie) und D (Wirtschaft) ihre Prüfungen schreiben, flüstert der Direktor dem Tageblatt-Journalisten zu. Am Morgen steht je nach Sektion Mathematik oder Französisch auf dem Programm. Am Nachmittag wird sich der Saal noch weiter leeren, erklärt Bermes. Dann schreiben jene Sektionen, die Französisch als Nebenfach haben, eine weitere Prüfung.

„Ich habe keine Ahnung, wie es gelaufen ist“, sagt Julie, die Französisch als Hauptfach auf der Sektion A hat. Sie und ihre Freundin Xenia haben gerade eine Dissertation über Antigone, eine Tragödie des antiken griechischen Dichters Sophokles, hinter sich. Beide wirken erschöpft. „Es war vom Thema her nicht das, was wir erwartet hatten. Es war komplizierter“, sagt Julie. „Ich bin zu müde, um gestresst zu sein“, sagt sie mit einem deutlich sarkastischen Unterton. Beide Schülerinnen haben am Freitag nach der Französisch-Prüfung bereits sechs Examen hinter sich. Julie hat sich schon an mehreren Unis in Frankreich angemeldet, darunter in Straßburg und Nancy, sagt sie. Xenia bleibt lieber in Luxemburg und hat sich für ein Studium an der Uni.lu entschieden. Sie hat sich zwar angemeldet, aber

Für Außenstehende sieht das vielleicht alles gut aus, aber ich glaube, dass es für sie gar nicht einfach ist.

Pascal Bermes
Direktor des LGE



LGE-Direktor Pascal Bermes sieht der „Rentrée“ im September mit Optimismus entgegen

noch keinen definitiven Platz bekommen. „Ich warte ja noch auf das Resultat vom heutigen Französisch-Examen“, scherzt sie.

Schülerin befürchtet Verzögerungen auf der Uni

Andere Schüler fahren mehrgleisig. Stacy, ebenfalls Sektion A, hat sich sowohl an der Uni.lu als auch an zwei französischen Unis, in Metz und Nancy, beworben. Wegen der Pandemie-Situation hat sie zumindest keine ernsthaften Bedenken, was ihr Studium angeht. Dennoch befürchtet sie, dass sie erst sehr spät Antworten von den Universitäten bekommen wird. „Ich glaube, dass alles in Verzug geraten wird.“ Stacy scheint sichtlich erleichtert über die neue kurzfristig angekündigte Regelung, die vorsieht, dass sämtliche Prüfungen des „Premières-Examen“ zwischen Anfang und Mitte Juni nachgeschrieben werden können. Sie sagt: „Es ist ja nicht unbedingt die Schuld der Person selber, wenn sie positiv getestet wird. Ich finde es doof, dass man wegen einer Woche Nachsitzen ein ganzes Semester an der Uni verlieren kann.“

Direktor Pascal Bermes nennt

diese neue Regelung ein Entgegenkommen für jene Schüler, die positiv getestet wurden. „Es ist ein komisches Jahr“, sagt er. „Wir müssen das im Sinne der Schüler sehen, das ist unser Job.“ Auch organisatorisch sieht Bermes keine Probleme, die Nachholtermine im Juni umzusetzen. „Das ist ja auch keine Masse an Schülern, das sind Einzelfälle“, sagt er. Er habe keine großen Bedenken.

Simon ist auf einer 1^{er} C und hat sich für die Uni.lu entschieden. Er möchte dort Medizin studieren. Er wirkt ziemlich gelassen nach seinem Mathe-Examen. „Am Anfang der Prüfung war ich ziemlich gestresst“, sagt er. Die Maske, die er die ganze Zeit über tragen musste, habe ihm am Anfang Probleme bereitet. „Wenn man gestresst ist, dann stört die Maske bei der Atmung.“ Die anfängliche Aufregung habe sich dann aber schnell gelegt.

Hektik und Stress wegen A/B-Wochen

Das Pensum wurde für die diesjährigen Abiturprüfungen um 15 Prozent gekürzt. Dass das Examen deshalb weniger anspruchsvoll sei, möchte niemand hören. „Es war schrecklich. Ich bekomme eine

